



Die pädagogische Konzeption der Kita Grindelberg

Langfassung - 2018

Vorwort

1. Informationen zur Kita Grindelberg

- 1.1 Informationen zum Träger
- 1.2 Informationen zu unserem Angebot
- 1.3 Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- 1.4 Unsere Räume und das Außengelände
- 1.5 Unsere Vernetzung im Stadtteil

2. Unsere pädagogischen Leitgedanken

- 2.1 Unsere Ziele und Grundsätze
- 2.2 Unser Bild von Kind
- 2.3 Unser Rollenverständnis
- 2.4 Lernen in Gemeinschaft und alleine
- 2.5 Von Regeln und Grenzen
- 2.6 Ganzheitliche religionspädagogische Begleitung

3. Der Bildungsauftrag für Kitas und seine Umsetzung in der Kita Grindelberg

- 3.1 Lernen begleiten, beobachten und dokumentieren
- 3.2 Sprachförderung
- 3.3 Gesundheitsförderung und gesundes Essen
- 3.4 Bewegung
- 3.5 Pflegeauftrag
- 3.5 Unsere Grundsätze zum Kinderschutz

4. Die Beteiligung der Kinder und Eltern

- 4.1 Partizipation der Kinder
- 4.2 Partizipation der Eltern
- 4.3 Unser Umgang mit Kritik,
- das Beschwerdemanagement der Kita

5. Wir unterstützen Übergänge

- 5.1 Der Übergang von Zuhause in der Krippe
- 5.2 Der Übergang von Zuhause in die Elementargruppe
- 5.3 Wechsel und Übergänge innerhalb der Kita

6. Das Brückenjahr / Vorschuljahr

7. Qualitätsmanagement

8. Anlagen

- 8.1 Kinderschutzkonzept
- 8.2 Beschwerdeleitfaden
- 8.3 Beispiele für Tagesabläufe

Vorwort

Die Arbeit des Erziehers gleicht der eines Gärtners, der verschiedene Pflanzen pflegt. Eine Pflanze liebt den strahlenden Sonnenschein, die andere den kühlen Schatten; die eine liebt das Bachufer, die andere die dürre Bergspitze. Die eine gedeiht am besten auf sandigem Boden, die andere im festen Lehm. Jede muss die ihrer Art angemessene Pflege haben, anderenfalls bleibt ihre Vollendung unbefriedigend.

(Abbas Effendi (1844-1921), arab. Schriftgelehrter)

Wenn in diesem Jahr die Kita Grindelberg ihr vierzigjähriges Bestehen feiert, dann haben sich dies die Gründer sicher nicht vorgestellt, dass sich ihre damalige Initiative so verstetigt bzw. dass aus dem damaligen Halbtagskindergarten mit einer Gruppe in Räumen einer Wohnung über einer Tordurchfahrt zum Hinterhofgelände Grindelberg 13 – 17 eine große Kindertageseinrichtung mit mehreren Gruppen und einem großen Leistungsangebot wird.

Seit damals unverändert ist, dass im Träger der Kita ein kleiner Kreis ehemaliger Eltern, engagierten Geschäftsleuten bzw. Mitbürgerinnen und Mitbürgern aus dem Stadtteil mitarbeiten, die alle das Ziel haben, einen Ort zu gestalten, in dem Kinder sich offen und angstfrei entwickeln können.

Eine Konzeption ist kein fertiges Produkt, sondern sie versteht sich als Grundlage für die pädagogische Arbeit einer Einrichtung und unterliegt einer regelmäßigen Überprüfung. Sie ist offen für Ergänzungen, Veränderungen und neue innovative Ansätze der pädagogischen Arbeit. Unsere Kinder und unsere Gesellschaft verändern sich und so wird sich auch unsere Konzeption immer weiterentwickeln.

Wir freuen uns über eine Rückmeldung!

Hamburg, im Oktober 2018

Susanne Irrgang, Dipl. Pädagogin

Günter Grossmann

Päd. Geschäftsführerin
Kita Grindelberg gGmbH

Kaufm. Geschäftsführer
Kita Grindelberg gGmbH

1. Informationen zur Kita Grindelberg

1.1 Informationen zum Träger

Träger der Kita Grindelberg ist die "Kindertagesstätte Grindelberg gGmbH".

1.2 Informationen zu unserem Angebot

Im Elementarbereich unseres Kindergartens betreuen wir in zwei altersgemischten Gruppen ca. 40 Kinder im Alter von drei Jahren bis zu ihrem Schulbeginn.

In unserer Krippe betreuen wir in zwei Gruppen ca. 24 Kinder. Die eine Gruppe umfasst 16 Kinder im Alter zwischen einem und drei Lebensjahren. In der anderen Gruppe (Nestgruppe) sind 6 bis 8 Kinder im Alter zwischen zwei und drei Lebensjahren. Diese Gruppe ist im Gebäude der beiden Elementargruppen untergebracht. Durch die halboffenen Gruppenstrukturen ergeben sich viele gemeinsame Aktivitäten.

- Unsere Kita ist von 08:00 bis 16:00 Uhr geöffnet.

Wir bieten für Kinder mit folgenden Gutscheine Betreuungsleistungen an:

- Kinder zwischen ein und drei Lebensjahren: K 5, K 6 und K 8; inkl. Mittagessen
- Kinder zwischen drei und sechs Lebensjahren: E 5, E 6 und E 8; inkl. Mittagessen

Es besteht die Möglichkeit zusätzliche Betreuungszeit dazuzukaufen.

1.3 Unsere pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ausschließlich qualifizierte Fachkräfte oder in Einzelfällen durch langjährige Fort- und Weiterbildung pädagogisch qualifizierte Mitarbeiterinnen mit berufsfeldnahen Berufsabschlüssen.

Alle leitenden Mitarbeiterinnen in unserem Leitungsteam, das sind die Gruppenleitungen und die Leiterin der Einrichtung, haben ein pädagogisches oder sozialpädagogisches Studium abgeschlossen. Die weiteren pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind entweder ebenfalls über ein pädagogisches Studium qualifiziert oder haben einen Berufsabschluss als Erzieherin oder Erzieher oder einen berufsfeldnahen Berufsabschluss.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter qualifizieren sich in unterschiedlichen pädagogischen Schwerpunkten weiter. So haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Jahren 2013 bis 2017 unter anderen speziellen Kompetenzen in den Bereichen Gesundheit- und Ernährungspädagogik, der Frühpädagogik sowie in der Natur- und Bewegungspädagogik erworben.

1.4 Unsere Räume und das Außengelände

Unsere Kita verfügt über eine pädagogische Fläche von 260 m², die sich auf das Haupthaus mit Räumen für den Elementar- und Krippenbereich und den weiteren Räumen für die Krippe im Nebenhaus aufteilen. Zusätzlich dazu kommen die Flächen der Funktionsräume, wie Küche, Essraum, Flure und Bad/WC. Daneben steht unseren Kindern zusätzlich zwei Außenflächen von insgesamt über 300 m² zur Verfügung.

In unserem Haupthaus haben wir im Erdgeschoß neben einer Produktionsküche und dem Essraum einen großen Bewegungsraum. In der ersten Etage ist der Gruppenraum mit Bereichen für die Krippe, für Werken, Nassmalen, Lesen und Basteln. Im Dachgeschoss sind unser großer Bauraum, die Morgenkreisräume, wovon einer zugleich auch der Schlafräum für die Krippenkinder ist, sowie ein offen verglaster Raum für Rollenspiele und kleine Aufführungen.

In unserem Nebenhaus sind ebenerdig drei ineinander gehende Räume für Krippenkinder. Diese bieten Platz zum Spielen, Werken/Basteln, Schlafen. Daneben gibt es noch Funktionsräume wie Bad mit einem Spielbad und ein Essensbereich.

Für unsere Krippenkinder ist es uns besonders wichtig, dass sie eine vertraute Umgebung haben, in der sie sich wohl fühlen können. Das Wohl- bzw. Geborgenfühlen ist die Voraussetzung dafür, dass Beziehung entstehen kann. Denn wenn sich ein Kind wohl fühlt, dann kann es sich entspannen und auf Neues einlassen. Daher sind unsere Krippenräume speziell für Kinder dieser Altersgruppe konzipiert.

Es gibt für sie Schlaf- bzw. Ruheräume, in den sich die Kinder mittags oder zwischendurch schlafen legen können. Diese Räume bieten auch Rückzugsmöglichkeiten, wenn Kinder Ruhe brauchen. Der Aktivräume laden dazu ein, sich zu bewegen, zu spielen oder zu bauen. Im Nassbereich besteht die Möglichkeit mit Wasser zu spielen und zu forschen. Diese Bereiche birgt Möglichkeiten unter Anleitung mit Farben zu experimentieren und mit anderen Materialien kreativ zu werden. In unserem Essbereich nehmen wir gemeinsam das Frühstück und das Mittagessen in kleinen Sitzgruppen ein.

Unsere Räume sollen den Kindern ein schönes Zuhause für den Tag bieten.

Unsere Räume strahlen Klarheit und Geborgenheit aus. Wir haben Räume für Bewegung und Räume der Ruhe. Räume des offenen Spiels und Räume des Rückzugs. Erzieherinnen und Kinder können entspannt und achtsam miteinander in Beziehung gehen, sei es im Spiel oder im Gespräch. Die Farbgebung berücksichtigt die Spannungsfelder von kräftig farbig bis weich und hell. Das Licht hat unterschiedliche Schattmöglichkeiten, helle Tageslichtleuchten kann durch warmes dimmbare Licht abgewechselt werden. Die Gestaltung der Raumakustik sorgt für eine entspannte Raumatmosphäre.

1.5 Unsere Vernetzung im Stadtteil

Unsere Kita bietet Raum für Kinder, deren Familien und ermöglicht nachbarschaftliche Kontakte. Es ist unser Ziel, durch unsere Vernetzung im Stadtteil Kontakt und Zusammenarbeit mit unserer Nachbarschaft und relevanten Institutionen für Kinder und Familien im Stadtteil zu ermöglichen.

Unsere Netzwerkaktivitäten können wir in drei Teile untergliedern

1. Netzwerk - Beratung und Unterstützung

Aufgrund unserer langjährigen Erfahrung können wir den Eltern für alle kindbezogenen Fragen und Probleme Ansprechpartner im Stadtteil nennen. Die wichtigsten wären zum Beispiel das

Werner-Otto-Institut oder das Zentrum für Kindesentwicklung für Fragen von Entwicklungsverzögerungen, Kinderärzte, Logopädische Praxen, Erziehungsberatungseinrichtungen. Ebenso können sich die Eltern bei uns über Ansprechpartner zu den Grundschulen informieren.

2. Netzwerk – Leben und Kommunikation im Stadtteil

Unsere Einrichtung hat zu vielen Institutionen einen engen Kontakt und wir besuchen diese mit den Kindern auch regelmäßig. So wird zum Beispiel im Rahmen von Stadtteilerkundungen die Polizei und die Feuerwehr besucht. Wir gehen mit den Kindern in die Museen der Stadt. Da wären insbesondere die vom museumspädagogischen Dienst gestalteten Besuche in der Kunsthalle, aber auch das nahe Museum für Völkerkunde und das Museum für Hamburgische Geschichte mit den Kindern besucht. Zudem hat die Kita eine direkte Kooperation mit der BUNDI-Filiale am Grindelberg. Die Kita hat einen freundschaftlichen Kontakt zu den Kirchen im nahen Umfeld.

3. Netzwerk – Mitarbeit in politischen Gremien des Stadtteils

Unsere Kita arbeitet in der Stadtteilkonferenz mit. Im Rahmen der Aktivitäten der Stadtteilkonferenz beteiligt sich die Kita an den Diskussionen zur Gestaltung des Sozialraums „Grindel“, wie auch an Aktionen der Stadtteilkonferenz wie z.B. den Kinderflohmarkt.

Die Kita ermuntert Eltern, sich im Bezirkseleiternausschuss (BEA) und im Landeselternausschuss (LEA) einzubringen. In den letzten 5 Jahren hat immer ein Elternteil in diesen Gremien Position für die Belange der Kinder aus dem Sozialraum „Grindel“ bezogen.

Wir achten als Kita darauf, dass wir präsent im Stadtteil sind. Durch unsere Flyer, Hinweisschilder und unsere Web-Site wird unsere Kita als eine stadtteilmitgestaltende Einrichtung wahrgenommen.

2. Unsere pädagogischen Leitgedanken

2.1 Unsere Ziele und Grundsätze

Kinder brauchen eine Umgebung, in dem sie ihre Potentiale, ihre Begabungen und ihre Urteilsfähigkeit entwickeln, Selbstvertrauen und Entscheidungskompetenz erwerben, soziales Verhalten und Freiraum für ihr Spiel erleben können.

2.2 Unser Bild von Kind

Kinder sind aktiv - von Geburt an eignen sie sich ihre Umwelt in einem selbst gesteuerten, eigenaktiven Prozess an. Sie besitzen hierzu alle Fähigkeiten und Voraussetzungen. In diesem Prozess haben Kinder ihren eigenen individuellen Rhythmus. Was bedeutet das für uns?

Wir sind darauf bedacht, den Kindern ihren eigenen Rhythmus zu lassen und ihnen durch den entsprechenden Raum und Zeit die Möglichkeit zur Entwicklung zu geben. Unsere Angebote sollen von den Kindern in die Möglichkeiten ihres eigenen Lernens und in ihren eigenen Entwicklungszusammenhang integriert werden können. Wir versuchen dabei, mit den Kindern in einen Dialog zu kommen, der eine gegenseitige Bereicherung beinhaltet.

Jedes Kind hat in sich das Bedürfnis nach Selbstständigkeit, wir verstehen es als unsere Aufgabe den Impuls zu geben, das Kind zu selbstständigem Handeln zu ermutigen und achten darauf, den Kindern immer eigene Entscheidungsmöglichkeiten zu bieten.

2.3 Unser Rollenverständnis

Wir verstehen uns vor allem als Lernbegleiter für die Kinder. Um selbständiges Lernen möglich zu machen, bieten wir den sicheren Rahmen und schaffen eine Atmosphäre, in der sich jedes Kind auf seine ganz individuelle Art und Weise entspannt entfalten kann. Wir geben den Kindern den nötigen Freiraum selbständig zu handeln und bieten vielfältige Partizipationsmöglichkeiten ihren Alltag mitzugestalten. Unsere Vorbildfunktion ist wir uns bewusst, sei es der respektvolle wertschätzende Umgang, Sprache, Höflichkeitsformen, etc. Genaues Beobachten und damit Verstehen und sinnvolles Erwidern der kindlichen Signale sind hierbei Grundlage unserer Tätigkeit. Hierzu gehört zum einen, das passende Spielmaterial zu Verfügung zu stellen, aber zum anderen vor allem auch einen verlässlichen und emotional sicheren Halt zu geben. Die Beziehung zwischen pädagogischer Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter und dem Kind sollte somit stets von gegenseitigem Vertrauen und Verständnis, von Wertschätzung und Respekt geprägt sein.

Die Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte ist dabei gekennzeichnet von verschiedenen Aspekten der Anerkennung, die folgendermaßen zu charakterisieren sind:

Atmosphäre der Sicherheit schaffen

Dialogpartner in seinem Wesen annehmen und akzeptieren; sich ein Maß an Zeit und Ruhe für ein Gespräch nehmen und dies dem Gegenüber signalisieren.

Eine erkundende, fragende Haltung einnehmen

Verwenden von offenen Fragen; Bereitschaft, gemeinsam nachzudenken oder Lösungen zu entwickeln- anstatt Lösungen vorzugeben und Ratschläge zu erteilen.

Aktives Zuhören

Gegenüber ausreden und seine Gedanken entfalten lassen; nicht nur das hören, was zur eigenen Sichtweise passt.

Bedürfnisse erkennen und darauf eingehen

Hinter dem Gesagten und Getanen Bedürfnisse erkennen und darauf eingehen.

Echtheit/Authentizität

Interesse an den Ansichten und dem Erleben des Gegenüber nicht vortäuschen; erklären, wenn Zeitpunkt für ein Gespräch ungünstig ist.

Offenheit

Bereitschaft, sich in seinem Denken von den Mitteilungen und Ansichten des Gegenübers wirklich beeinflussen zu lassen.

Demgegenüber plädieren wir dafür, Wertschätzung und Anerkennung mit Bezug zur Tätigkeit des Kindes auszudrücken und mit Nachfragen zu verbinden, um seine Entdeckerfreude und Erkundungslust weiter zu bestärken.

Keine Steuerung durch Lob oder Belohnung

Das kindliche Bedürfnis nach Sicherheit und Stabilität veranlasst jedes Kind, sich möglichst den Erwartungen der Erzieherinnen anzupassen. Wird in diesen Situationen besonders häufig gelobt oder auch getadelt, lenken die Erwachsenen das Verhalten des Kindes sehr stark. Das Kind erlebt immer wieder: "Wenn ich das mache, was die Erzieherin verlangt, bin ich gut. Mit Leistung oder Verhalten kann ich Liebe und Anerkennung verdienen." Dabei ist ein Kind auf Bestätigung von außen angewiesen.

Das Selbstentdecken von Problemen und das selbsttätige Suchen nach Lösungen ermöglicht es Kindern, eigene Kompetenzen zu erproben, zu entwickeln und Selbstwirksamkeit zu erleben. Dabei braucht ein Kind in unterschiedlichem, abgestimmtem Maß den Zuspruch oder die Ermutigung durch Erwachsene, häufig genügt die verbale Begleitung und Verbalisierung von Aktivitäten- und eben nicht die kontinuierliche Bewertung der Situation oder gar der Person!

2.4 Lernen in Gemeinschaft und alleine

Zu einer Gruppe von Kindern zu gehören bietet viele Lernchancen. Die Kinder entdecken Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu anderen Kindern. Besonders Kinder aus anderen Kulturkreisen stellen Herausforderungen, aber auch Bereicherungen dar.

Kinder lernen Regeln und gestalten sie mit. In der Gruppe lernen sie Verantwortung zu übernehmen, Freundschaften zu entwickeln und eigene Interessen und Gefühle angemessen auszudrücken. Sie lernen, die anderen wahrzunehmen, sie zu akzeptieren, Nein zu sagen und sich zu verständigen. Wir unterstützen die Kinder, sich eine eigene Position zu bilden (oft in Abgrenzung zum anderen). Wir unterstützen sie, eigene Ideen zu entwickeln, Initiative zu ergreifen und sich durchzusetzen.

Durch den Angebotscharakter der verschiedenen Lernbereiche ist es möglich sehr individuell zu lernen. Diese sind mit Materialien ausgestattet, die die Kinder jeweils selbständig wählen können. Sie werden so präsentiert, dass Kinder in ihnen eine Aufforderung zum Tun und zum Ausprobieren entdecken können. Wir möchten, dass unsere Kinder sinnvolles Lernen mit Kopf, Herz und Hand erleben können.

Alle Arbeitsmaterialien sollen den Kindern unterschiedliche Schwierigkeitsgrade zur Bearbeitung bieten. So sind unsere Lernwerkstätten ein Angebot für alle Kinder, auch für besonders Begabte und für Kinder mit besonderen Entwicklungsbedürfnissen.

Jedes Kind kann in der Lernwerkstatt selbstbestimmt mit dem Material arbeiten, das sein Interesse findet. Ein Kind kann solange wie es möchte an einer Sache arbeiten und sooft es möchte auch das gleiche Material wählen. Die Begründung hierfür ist eine Erkenntnis, die schon Maria Montessori formuliert hat: jedes Kind braucht seine eigene Zeit für Lernprozesse und Lernen bedeutet das „sich Vertiefen in eine Sache und das Wiederholen und zwar solange, bis das Kind für sich entscheidet, jetzt ein neues Material auszuprobieren.

Wir haben Lernwerkstätten mit folgenden Schwerpunkten: Rollenspiel und Theater, Malen und Gestalten, Werken & Bauen, Lesen, Buchstaben und Zahlen, Forschen und Experimentieren, Bewegen

2.5 Von Regeln und Grenzen

Für uns sind Grenzen unerlässlich - wir verstehen Grenzen sogar als eine wichtige Bedingung des Lebens schlechthin, denn Grenzen bilden einen Schutz für jedes Individuum. Ohne klare Grenzen würden wir uns nicht nur unsicher fühlen, sondern wir wären auch unfähig, der Lebenswirklichkeit tatsächlich zu begegnen. Und dies gilt nicht nur für die Grenzen der äußeren Wirklichkeit, sondern auch für die komplexen Grenzen und Regeln, die im sozialen Zusammenleben jeder Kultur gelten und wirksam sind.

Jedes Kind wird dabei immer wieder die Erfahrung machen, dass diese Regeln nicht nur zutreffen, wenn es sie einhalten muss, sondern dass sie ihm selbst auch nutzen und ihm Sicherheit bieten.

Regeln bieten Orientierung und schützen vor Überforderung.

2.6 Ganzheitliche religionspädagogische Begleitung

Unsere Kinder erleben im Morgenkreis gemeinsam eine Zeit der Ruhe und Sammlung.

Wir begrüßen uns, nehmen uns gegenseitig wahr und zählen immer die Kinder auf, die fehlen und erzählen uns, warum sie nicht hier sind.

Zur Ruhe kommen, Geduld haben sind uns wichtig. Wir versuchen, den Kindern Zeit und Raum für die Wahrnehmung mit ihren Sinnen zu geben. Sie brauchen eine natürliche Atmosphäre für ein Tasten in das, was nicht unmittelbar vor Augen liegt.

Kinder stellen bei ihrem Entdecken und Begreifen der Welt Fragen. Kinder stellen die gleichen Sinnfragen wie Erwachsene. Sie fragen nach sich, ihrer Identität und nach dem Sinn des Ganzen. Sie fragen nach Schutz und Geborgenheit. Sie verbinden damit die Fragen nach Werden und Vergehen und damit auch die Frage nach Gott.

Mit dem Weitererzählen biblischer Geschichten treten wir in den Fluss der alten Geschichten von der Liebe Gottes zu den Menschen und geben den Kindern so Anteil an der Quelle, aus der wir Kraft schöpfen, Orientierung erfahren und angestoßen werden zu neuen Aufbrüchen.

Kinder sind besonders sensibel für Erlebnisse, die hinter die oberflächliche vordergründige Wahrnehmung gehen. Dem Kindergarten liegt an der Entfaltung und Einübung dieser Wahrnehmungsfähigkeit. Sie öffnet den Blick für eine tiefere Wirklichkeit - eine Wirklichkeit, die wir Gott nennen.

3. Der Bildungsauftrag für Kitas und seine Umsetzung in der Kita Grindelberg

3.1 Lernen begleiten, beobachten und dokumentieren

Lernen ist ein lebenslanges Grundbedürfnis des Menschen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, bei Kindern die Eigenmotivation zum Lernen zu erhalten und zu fördern. Jedes Kind lernt anders. Lernen sollte ganzheitlich sein. Die Freude am Lernen bleibt erhalten, wenn man sich dabei als handlungsfähig erleben und für das Gelernte Stolz entwickeln kann. Wir verstehen es als unsere Aufgabe, den Kindern ein Bewusstsein für ihren eigenen Weg des Lernens aufzubauen. Dazu machen wir von Zeit zu Zeit gezielte Beobachtungen, um sicher zu gehen, dass das einzelne Kind aktiv in seinen Lernprozess eingebunden ist.

Um diese individuelle Entwicklung zu unterstützen, schreiben wir kleine Lerngeschichten an die Kinder, in denen positive, bewegende und schöne Momente des Kindes festgehalten werden. Diese Lerngeschichten sowie eigene gemalte Werke und Fotos aus dem Kindergartenleben sammeln wir für jedes Kind in einer Sammelmappe, dem so genannten Portfolio. Hier kann ein Kind sehen, was es schon alles geschafft hat. Das Portfolio macht nur das Erreichte sichtbar, niemals die Defizite, denn es soll Eltern und Kinder für die Teilnahme am Erziehungsprozess aktivieren. Eltern und Kinder können sich das jederzeit anschauen. Das Arbeiten mit Portfolio unterstützt eine transparente Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Wer über sich oder sein Kind erfährt, was schon alles geklappt hat und wie das zustande gekommen ist, baut Zuversicht für kommende Entwicklungsschritte auf.

Als Dokumentationsform legen wir für jedes Kind ein Portfolio an. Diese Mappe ist Eltern und Kindern jederzeit zugänglich und steht in den Gruppen. Dort werden Entwicklungsschritte des Kindes in Texten und Fotos festgehalten. Die Kinder arbeiten mit zunehmendem Alter immer aktiver an ihrem Portfolio mit.

Eltern können die Entwicklungsschritte ihrer Kinder in der Kita somit ganz zeitnah verfolgen und entsprechend aktiv mitgestalten. Diese Mappe ist eine der Grundlagen für die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern. -Am Ende der Kita Zeit nimmt jedes Kind sein Portfolio mit Fotos und Filmaufnahmen mit nach Hause.

3.2 Sprachförderung

Sprache durchzieht bei uns sämtliche Bildungsbereiche: Singen, Tanzen, Fingerspiele, Gedichte und das tägliche Vorlesen regen zu unterschiedlichen sprachlichen Ausdrucksformen an. Der Dialog in Groß- und Kleingruppen fördert Ihr Kind in seiner sprachlichen Weiterbildung. Unser pädagogischer Alltag ist geprägt von einer Vielfalt an sprachlichen Anregungen für Ihr Kind.

Für Kinder mit einem besonderen Förderbedarf findet bei uns gezielte Sprachförderung statt. In kleinen Gruppen mit ausgewählten Kindern oder in Einzelförderung üben wir differenziertes Hören und Sprechen.

3.3 Gesundheitsförderung und gesundes Essen

Wir kochen Bio

Wir bieten eine ausgewogene, vielfältig zusammengestellte Mischkost ohne Geschmacksverstärker und mit möglichst wenig Zucker, die eine gute Grundlage für eine gesunde Ernährung für Kinder und Erwachsene darstellt. Vor dem Essen gibt es für alle Kinder Rohkost. Wir achten bewusst auf ein fleischreduziertes Essensangebot. Wir haben zwei Küchenkräfte, die das Essen frisch und in Bio-Qualität zubereiten.

In der Krippengruppe gibt es zwei Malzeiten pro Tag, das Frühstück und das Mittagessen. Gegen Ende des Krippentages gibt es noch mal frisches Obst oder Rohkost für die Kinder, die noch da sind.

Die Kinder in den Elementargruppen bringen sich ihr Frühstück selbst mit. Die Kinder können sich je nach Wunsch Wasser oder Apfelsaft zu ihrem Frühstück nehmen. Süßigkeiten zum Frühstück sollen nicht mitgebracht werden.

Esskultur

Es ist nicht nur wichtig, was die Kinder an Nahrungsmitteln essen, sondern auch in welcher Form und Umgebung sie es zu sich nehmen. Das Essen ist ein sozialer Akt und wird auch als solcher gestaltet. Die Kinder werden hier mit gesundem Essen versorgt und haben die Möglichkeit Essgewohnheiten zu entwickeln.

Das Mittagessen gibt es in der Zeit von 11:30 und 13:00 Uhr.

Bevor wir mit dem Essen beginnen, singen wir gemeinsam ein Lied. Je nach Jahreszeit sind die Tische auch dementsprechend dekoriert. Das Essen bietet auch Gesprächsmöglichkeiten für die Kinder an ihrem Tisch, an dem sie sitzen. Es gibt bei uns keine festen Plätze, jeder kann frei wählen an welchem Tisch und mit wem er zusammen sitzen möchte. Um in Ruhe ohne Störungen essen zu können, sollte keinen Störungen durch Telefon oder Eltern Raum gelassen werden.

Es ist sehr wichtig, dass Kinder viel trinken. Die Kinder haben bei uns den ganzen Tag über die Möglichkeit sich selbst Wasser zu nehmen. Auf gesüßte Tees oder Säfte verzichten wir ganz.

Ernährungserziehung gehört zu den Bestandteilen der pädagogischen Arbeit und kann daher für soziales Lernen genutzt werden. Essen macht nicht nur satt, sondern regt auch die Sinne an. Ein wesentlicher Teil der Sinnesentwicklung bei Kindern ist das Riechen und das Schmecken. Gerade im Krippenalter kommt es auf das kindliche Streben an, die Welt mit allen Sinnen zu erfassen, aufzugreifen und zu fördern. Daher ist es wichtig, dass jedes Kind auf seine Weise Zeit und Möglichkeit bekommt das Essen zu „erleben“. Bei der Farbgestaltung unseres Essraumes achteten wir bewusst auf eine Farbgestaltung, die farbpsychologisch appetitanregend ist.

3.4 Bewegung

Die Bewegung ist den Kindern nicht nur ein ureigenes Bedürfnis, sondern das entscheidende Element, um die Fähigkeiten zu entwickeln, die ihnen Selbstbewusstsein geben. Ihre ersten selbstständigen Handlungen sind Bewegungshandlungen. Die gesamte geistige Entwicklung wird durch die frühe Bewegungsentwicklung gefördert. Wir möchten mit unserem Bewegungsschwerpunkt zudem den beengten Bewegungsmöglichkeiten für Großstandkinder entgegenwirken.

Wir orientieren uns dabei an dem Ansatz von Elfriede Hengstenberg (1892 - 1992). Sie bemühte sich, Kinder anzuregen, sich im selbstständigen Tun forschend mit der Umwelt auseinander zu setzen. Ihr war es wichtig, die ursprünglichen Fähigkeiten der Kinder durch das ihnen eigentümliche Element der Bewegung zu entdecken, damit sie Selbstbewusstsein und Standhaftigkeit erlangen. In ihrem Unterricht gab es keine Übungen zum Nachmachen, sondern Angebote und Aufgaben, Versuche und Experimente. Infolge dessen keine Aufforderungen und kein Vormachen, sondern Raum zum Ausprobieren. Dafür ließ sie Geräte anfertigen, die die Kinder interessierten, sie zu erkunden: Balancier- und Kletterstangen, Schaukelbretter, Stehleitern, Kippelhölzer und Hocker.

Die Rolle und Haltung der Erzieherinnen und Erzieher beobachtend und achtsam, denn die Kinder sollen eigenaktiv sich ausprobieren und sich in ihren Fähigkeiten erleben

Durch den Gebrauch dieser Geräte, aber auch durch die Nutzung unseres Außengeländes und Ausflüge zu umliegenden Spielplätzen und die die Natur gehen wir auf das Bewegungsbedürfnis der Kinder ein.

3.5 Pflegeauftrag

In der Krippe entsteht Beziehung nicht nur durch den Umgang miteinander, durchs Spiel, sondern vor allem auch durch die Pflege, insbesondere das Wickeln. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, diese Situation liebevoll zu gestalten und uns für das einzelne Kind dabei Zeit zu nehmen und auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. Denn das Wickeln ist für das Kind eine wesentliche körperliche Erfahrung und stärkt die Beziehung zwischen dem Kind und der Erzieherin. Wir unterstützen in Zusammenarbeit mit den Eltern den Übergang vom Windel- zum Trockenkind, wenn das Kind dazu körperlich und seelisch bereit ist. Der Impuls auf die Toilette zu gehen, muss ausschließlich vom Kind kommen.

3.6 Unsere Grundsätze zum Schutz von Kindern

Die Sicherung des Wohls von Kindern erfordert von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kita ein hohes Maß an Kompetenz, Sensibilität und Engagement. Die Erzieherinnen und Erzieher müssen sich mit oftmals schwierigen Lebenslagen von Kindern auseinandersetzen, die eigene Haltung immer wieder reflektieren, wertschätzend und ressourcenorientiert mit Eltern zusammenarbeiten.

Dem Kinderschutz wird in unserer Einrichtung eine hohe Bedeutung zugemessen. Kinderschutz bedeutet für uns nicht nur Wahrnehmung von Bedrohungslagen, sondern Kinderschutz bedeutet insbesondere, dass die Kinder gestärkt werden, sich in ihrem Umfeld zunehmend sicherer zu bewegen.

Dies haben wir in unserem Kinderschutzkonzept zusammengefasst, das als Anlage zur Konzeption beiliegt.

4. Die Beteiligung der Kinder und Eltern

4.1 Partizipation der Kinder

Wir folgen bei unserem Partizipationsverständnis Hansen¹, der fünf Prinzipien für die Partizipation von Kindern betont:

1. Partizipation bedeutet, dass Kinder von Erwachsenen begleitet werden: Die Entwicklung von Partizipationsfähigkeit muss aktiv unterstützt werden. Partizipation bedeutet Aushandlung, in die auch die Erfahrungen und Interessen von Erwachsenen einfließen können.
2. Partizipation erfordert einen gleichberechtigten Umgang, keine Dominanz der Erwachsenen: Die Expertenschaft der Kinder für ihre Lebensräume, ihre Empfindungen, ihre Weltsicht muss anerkannt werden. Die Erwachsenen müssen die Kinder unterstützen eine Gesprächs- und Streitkultur zu entwickeln und sie müssen selbst eine „dialogische Haltung“ einhalten.
3. Partizipation darf nicht folgenlos bleiben: Es sollte eine realistische Chance zur Realisierung für getroffene Entscheidungen geben innerhalb eines überschaubaren Zeitraums. Es bedarf einer Verbindlichkeit der Erwachsenen darüber, welche Entscheidungsmöglichkeiten Kinder tatsächlich haben sollten.
4. Partizipation ist zielgruppenorientiert: Kinder aus unterschiedlichen sozialen Zusammenhängen bringen unterschiedliche Vorerfahrungen, Wünsche und Bedürfnisse und unterschiedliche Fähigkeiten zur Beteiligung mit. Kinder sind nicht gleich, Inhalte und Methoden müssen darauf abgestimmt werden.
5. Partizipation ist lebensweltorientiert: Inhalte und Beteiligungsmethoden müssen die Kinder selbst betreffen. Die Themen müssen sie etwas angehen.

Konkret im Kita-Alltag bedeutet dies, dass wir die Kinder soweit es möglich ist, in alle pädagogischen Belange einbeziehen.

Durch das halboffene Gruppensystem können die Kinder selbst entscheiden, wann, wo, mit wem und was sie spielen wollen. Wir geben den Kindern den nötigen Freiraum selbständig zu handeln und bieten daher den Kindern vielfältige Partizipationsmöglichkeiten ihren Alltag mitzugestalten.

Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst, sei es der respektvolle wertschätzende Umgang, Sprache, Höflichkeitsformen, etc.. Genaues Beobachten und damit Verstehen und sinnvolles Erwidern der kindlichen Signale sind hierbei Grundlage unserer Tätigkeit. Hierzu gehört zum einen, das passende Spielmaterial zu Verfügung zu stellen, aber zum anderen vor allem auch einen verlässlichen und emotional sicheren Halt zu geben.

Im Morgenkreis haben die Kinder die Möglichkeit zuzuhören oder sich selbst einzubringen. Jeden ausreden lassen und seine Meinung zu akzeptieren gehört bei Kindern und den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Grundhaltung, nur so kann ein gesundes Selbstwertgefühl aufgebaut und gefestigt werden.

¹ Hansen, Rüdiger; Knauer, Raingard; Sturzenhecker, Benedikt (2009): Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation in Kindertageseinrichtungen. In: TPS - Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 2009 (2), S. 46-50.

Auch bei der Mahlzeitengestaltung sollen sich die Kinder beteiligen können. Bei uns wirken die Kinder mit:

- Kinder decken gemeinsam mit den Erzieherinnen die Tische.
- Wenn verschiedene Speisemöglichkeiten bestehen, können die Kinder selber auswählen, welche sie essen möchten.
- Kinder bestimmen, wie viel und was sie essen möchten.

4.2 Partizipation der Eltern

Uns ist bei der Zusammenarbeit mit den Eltern der Begriff Erziehungspartnerschaft wichtig.

Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns, dass wir uns gemeinsam die Eltern auf einen Lernprozess in Bezug auf die Begleitung und Betreuung ihrer Kinder begeben. Wir sprechen über Ziele und Methoden der Erziehung von Kindern und reflektieren die dabei auftauchenden Probleme und suchen gemeinsam nach Lösungsvorschläge. Dabei steht das gemeinsame Interesse am Wohl des Kindes im Vordergrund.

Wir unterscheiden dabei folgende Formen der Beteiligung:

Elterngespräche – In Form von:

- **Alltagskommunikation**
Die Alltagskommunikation findet statt, wenn das Kind angemeldet wird, den Vorbesuch macht, zum ersten Mal in die Schule kommt, beim Bringen und Abholen, bei Elternabenden und gemeinsamen Aktivitäten. Die Erzieherinnen und Erzieher informieren über die Arbeit oder über die Einrichtung oder über konzeptionelle Veränderungen. Kommunikation im Alltag ist meistens auch unter dem Begriff „Tür- und Angelgespräche“ bekannt und in den meisten Fällen nicht als schwierige Gesprächssituation zu betrachten.
- **Entwicklungsgespräche**
Entwicklungsgespräche sind individuelle Gespräche, in denen sich die Eltern und Erzieher über die Entwicklung des Kindes austauschen. Sie finden regelmäßig mit allen Eltern statt, basieren auf Beobachtungen, die Erzieher und Eltern beim Kind machen und dienen der Sensibilisierung der Eltern für ihr Kind und der gemeinsamen Abstimmung in der Begleitung der kindlichen Entwicklung. Entwicklungsgespräche werden in der Regel von Erzieherinnen und Erziehern initiiert, finden aber auch auf Antrag der Eltern statt.
- **Konfliktgespräche**
In Konfliktgesprächen geht es konkret um einen anstehenden oder aktuellen Konflikt, der zwischen den Erzieherinnen bzw. Erziehern und den Eltern besteht. Die Interessen der Eltern, der pädagogischen Fachkräfte und der Kinder sind hier völlig unterschiedlich und müssen klar aufgezeigt werden. Die der pädagogischen Fachkräfte bearbeiten mit den Betroffenen diesen Konflikt mit dem Ziel, gemeinsame konstruktive Möglichkeiten zu erarbeiten, die eine Verhaltensänderung ermöglichen.
- **Beratungsgespräche**
Bei Beratungsgesprächen unterscheiden wir ganz gezielt zwischen „Expertenberatung“ und „Prozessberatung“.

In der Expertenberatung nutzen unsere Eltern unsere Professionalität, um sich von uns Informationen oder einfach einen Rat für eine Entscheidung zu holen. In dieser Ausgangslage gehen wir davon aus, dass die Eltern wissen, was ihre Frage oder ihr Problem ist und sie nutzen uns als Berater zur Beschaffung der Informationen. Zum Beispiel indem sie uns bei Fragen den Übergangs von der Kita in die Schule uns nach unseren Erfahrungen mit bestimmten Schulen fragen.

In einer Prozessberatung geht es darum, die Eltern bei der Suche nach einer passenden Lösung für ihre Frage oder ihr Problem zu unterstützen. Unser Beratungsansatz ist dabei, dass wir davon ausgehen, dass jeder Mensch grundsätzlich über Eigeninitiative und Selbstheilungskräfte verfügt, die er in einer schwierigen oder krisenhaften Situation aktivieren kann. Die Eltern werden unterstützt, diese bei der Lösungsfinden einzusetzen. Die Lösung kommt also nicht von außen, sondern sie selbst entwickeln eigene, für sie passende Lösungsansätze. Sie selbst entscheiden, was für sie geeignet ist, denn sie sind für sich selbst verantwortlich und bleiben immer die einzigen Experten für ihre eigene Situation.

Elternabende

Wir veranstalten pro Jahr mindestens zwei Elternabende. Dabei unterscheiden wir zwischen:

- Elternabende, in denen organisatorischen Fragen im Vordergrund stehen und
- Themenelternabende, in denen ein pädagogisches Thema im Mittelpunkt steht

Elternvertretung

Aus jeder Gruppe werden in der Regel zwei Personen benannt, die die Aufgabe der Elternvertretung übernehmen. Die Elternvertretung bestimmt zwei Sprecher oder Sprecherinnen, die den Kontakt zur Kita-Leitung halten. Die Elternvertretungen stehen dabei im regen Austausch mit der Kitaleitung, sie verfassen bei Bedarf Elternbriefe und informieren die anderen Eltern über das Info-Brett. Die Elternvertretung ist eingeladen zu weiterer bildungspolitischer Mitarbeit im:

- Bezirkseleiternausschuss (BEA)
- oder im Landeselternausschuss (LEA)

Wir ermuntern die Eltern nachdrücklich, sind durch Teilnahme an den Sitzungen des Bezirkseleiternausschusses bzw. des Landeselternausschusses bildungspolitisch zu beteiligen. Nicht weniger Eltern nutzen diese Möglichkeit des kommunalpolitischen Engagements.

4.3 Unser Umgang mit Kritik, unser Beschwerdemanagement

Mit der Beschwerde äußern Eltern und Kooperationspartner/innen ihre Unzufriedenheit, die aus der Differenz zwischen der erwarteten und der von der Tageseinrichtung für Kinder erbrachten Leistung resultiert. Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und diese möglichst abzustellen. Des Weiteren werden die Beschwerdeursachen zur Weiterentwicklung benutzt, um damit verbundenen negativen Auswirkungen auf die Tageseinrichtung vorzubeugen.

Für uns gelten dabei folgende Leitgedanken im Umgang mit Beschwerden:

Beschwerden sind als konstruktive Kritik erwünscht,

- Unsere Mitarbeitenden der Kita Grindelberg sind für Beschwerden offen.
- Beschwerden werden angemessen und systematisch auf der Grundlage unseres Beschwerdeleitfadens zügig und sachorientiert bearbeitet.
- Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität in unserer Kindertagesstätte und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und anderen Kooperationspartner/-innen.

Wir gehen angemessen mit Beschwerden um

- Unsere Mitarbeitenden sind für den Umgang mit Beschwerden geschult.
- Die Mitarbeitenden haben ihre eigene Haltung u.a. in Intervisionssitzungen oder Supervisionen dazu reflektiert.
- Das Team hat seine Haltung zu Beschwerden miteinander geklärt.
- Die Mitarbeitenden sind sensibel für die Sichtweise der Eltern.

Wir ermitteln die Zufriedenheit der Eltern und unserer Kooperationspartner

- im Rahmen des Entwicklungsgespräche,
- im Rahmen von Elternabenden,
- Im Rahmen der Sitzungen der Elternvertretungen,
- in Gesprächen.

Unsere Eltern und unsere Kooperationspartner sind mit unserer „Beschwerdekultur“ vertraut

- Wir weisen im Aufnahme- und in den regelhaften Entwicklungsgesprächen auf unsere Beschwerdekultur hin.
- Unsere Eltern wissen, dass sie sich mit ihren Beschwerden an die Mitarbeitenden, die Leitung sowie die Elternvertreterinnen und –vertreter wenden können. Diese sind ihnen bekannt. Sie machen die Erfahrung, dass sie mit ihren Beschwerden ernst genommen werden.

Dokumentation der Beschwerdebearbeitung:

- einheitliches, übersichtliches Verfahren
- Checkliste für Beschwerde

5. Wir unterstützen die Übergänge

5.1 Der Übergang von Zuhause in die Krippe – die Eingewöhnung

Zum Betreuungsbeginn des Kindes in unserer Krippe ist es in den ersten Wochen das gemeinsame Ziel von uns und den Eltern, das neue Kind so einfühlsam wie möglich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf, die Trennung von den Eltern und an neue Bezugspersonen zu gewöhnen. Das sind viele neue Eindrücke und eine hohe Belastung für ein Kind und daher bedarf es einer liebevollen Begleitung.

Wir orientieren uns an dem sogenannten Berliner Modell. Das Berliner Eingewöhnungsmodell stützt sich auf die Bindungstheorie von John Bowlby. Die Grundlage des Modells ist die Beachtung der Bindung des Kindes zu seiner Mutter und der unterschiedlichen Bindungsqualitäten. Bei Anwendung dieses Modells werden in der Regel ein bis drei Wochen für die Eingewöhnung des Kindes benötigt.

Die Dauer der Eingewöhnung bestimmt immer das Kind. Jedes Kind ist individuell und bringt seine eigenen bisherigen Bindungserfahrungen mit, die wir in der Eingewöhnungsphase berücksichtigen. Unsere Aufgabe ist es, das Kind zu beobachten, mit ihm in Kontakt zu treten und während der Anwesenheit der Bezugsperson eine sichere Beziehung mit bindungsähnlichen Eigenschaften aufzubauen. Beziehung und Sicherheit ist die wichtige Voraussetzung, um sich in der neuen Umgebung auf neue Erfahrungen einzulassen und eine Grundlage für alle weiteren Lernprozesse. Auch für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine gute Möglichkeit Einblicke in die Arbeitsweise unserer KITA und Vertrauen zu uns Mitarbeitern zu erlangen. Gegenseitiges Vertrauen ist die wichtigste Grundlage für die daraus folgende Erziehungspartnerschaft.

Die Aufgabe der Eltern ist es, ein „sicherer Hafen“ für ihr Kind zu sein. Die Mutter/ der Vater sind die Ausgangsbasis, von der aus das Kind die neue Umgebung erkundet. Sobald sich das Kind verunsichert oder überfordert fühlt, kann es sich wieder zu seinem „sicheren Hafen“ flüchten.

Eine Eingewöhnung ohne Eltern bzw. feste Bezugsperson ist daher nicht möglich. Es würde das Kind zu sehr belasten und kann zu Beeinträchtigungen in der Entwicklung des Kindes führen.

Es ist wichtig, dass auch die Trennungszeit von der Bezugsperson langsam gesteigert wird, damit das Kind nicht überfordert wird. Es findet keine Trennung ohne Abschied statt. Das Kind muss mitbekommen, dass die Mutter/ der Vater geht, sonst kann es passieren, dass es kein Vertrauen aufbaut und sich erst recht an die Eltern klammert, um ein unbemerktes Verschwinden zu verhindern. Eine Eingewöhnung ohne Eltern bzw. feste Bezugsperson ist daher nicht möglich. Es würde das Kind zu sehr belasten und kann somit zu Beeinträchtigungen in der Entwicklung und Gesundheit des Kindes führen.

5.2 Übergang von Krippe bzw. Nestgruppe zu den Elementargruppen

Auch der Übergang von der Krippe in die Nestgruppe bzw. in den Elementarbereich ist ein wichtiger Schritt für die Kinder und wird von uns behutsam begleitet.

Während ihrer Krippenzeit lernen die Kinder schon Bereiche des Elementarbereichs kennen. Wir nutzen regelmäßig den dort vorhandenen Bewegungsraum und in der letzten Stunde von 15:00 Uhr bis 16:00 Uhr wechseln die Krippenkinder mit einer Krippenerzieherin in den Elementarbereich, so dass sie schon frühzeitig Kontakt zu den größeren Kindern und Erzieher/innen bekommen.

Die Kinder wechseln im Alter von 2 Jahren in die Nestgruppe bzw. im Alter von 3 Jahren in eine Elementargruppe. Wann genau das jeweilige Kind zu den Größeren wechselt und welche Gruppe für ihn am besten ist, hängt in erster Linie vom Entwicklungsstand des Kindes aber auch vom Gruppengefüge ab.

Die Eingewöhnung selbst übernehmen nicht die Eltern, sondern eine Erzieher*in aus der Krippe. Denn die eigentliche Eingewöhnung von zu Hause in die Einrichtung hat schon stattgefunden. Hier geht es jetzt um die Loslösung von der Krippenerzieherin und um das kennen lernen der neuen Gruppe. Die Kinder werden eine Woche lang von einer Krippenerzieherin begleitet und diese zieht sich dann langsam Stück für Stück zurück. Während dieser Zeit ist es wichtig, dass die Elementarerzieherinnen eine Beziehung zu dem jeweiligen Krippenkind aufbauen.

Damit die Eltern auch den Elementarbereich kennenlernen können, haben sie die Möglichkeit dort vorher einen Tag zu hospitieren und in einem Gespräch alle offenen Fragen zu klären.

5.3 Der Übergang von Zuhause oder einer anderen Kita in eine Elementargruppe

Ein erheblicher Teil unserer Kinder starten ihren Kita-Zeit in einer Elementargruppe. Die Eingewöhnung wird einfühlsam gestaltet, mit dem gemeinsamen Ziel von uns und den Eltern, dass sich neue Kind seinen Bedürfnissen entsprechend an neue Situationen, den veränderten Tagesablauf, die Trennung von den Eltern und an neue Bezugspersonen gewöhnen kann. Uns ist bewusst, dass die vielen neuen Eindrücke eine hohe Belastung für ein Kind sind.

6. Das Brückenjahr / Vorschuljahr

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt mit seinen Veränderungen eine Vielzahl großer Anforderungen an die Kinder. Neben dem Abschied von Freundinnen, Freunden, bekannten Gesichtern und der bisher gewohnten Umgebung bedeutet der Wechsel auch eine Umstellung auf das "Großsystem Schule": Die Kinder können nicht mehr frei nach ihren Interessen ihren Tagesablauf gestalten. So kann zum einen dem Drang nach Bewegung nicht mehr uneingeschränkt nachgegeben werden. Zum anderen sind die Beteiligungsmöglichkeiten zur Wahl der Lernwege eingeschränkter als im Kindergarten, das Lerntempo wird gesteigert und auch die Lernerwartung im familiären Umfeld steigt. Die Kinder, die bisher im Kindergarten "die Großen" waren, sind jetzt wieder "die Kleinen". Kinder, die vom Kindergarten in die Schule wechseln, stehen vor Herausforderungen, die ihre soziale und emotionale, kognitive und auch motorische Entwicklung betreffen.

In Anlehnung an das Hamburger Konzept "Kita Brückenjahr" begleiten wir in unserer Einrichtung die Kinder im letzten Jahr vor der Schule und stärken und fördern sie in der Bewältigung dieses bevorstehenden Übergangs.

Das Konzept des "Kita-Brückenjahres" benennt fünf Bausteine als festen Qualitätsrahmen für einen gelungenen Übergang in die Schule. Die Kita Grindelberg berücksichtigt dabei folgende Aspekte besonders:

Statuswechsel

In unserer Kita erleben die zukünftigen Schulkinder als "die Großen. Sie sind die erfahrensten im Kindergarten und können ihr Können und Wissen an die Kleineren weiter. Dies zu erleben, stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihr Verantwortungsgefühl für sich und andere. So kümmern sich die Großen gezielt um jüngere Kinder. Auf Ausflügen zu bekannten Spielplätzen gehen sie vorweg und zeigen uns sicher den Weg. Sie sagen uns, in welche Richtung wir fahren müssen und welche U-Bahn die richtige ist.

Kompetenzen

Die Entwicklung grundlegender Kompetenzen ist direkt verbunden mit dem späteren fachlichen Lernen in der Schule. Das Brückenjahr knüpft an das bereits bewährte Bildungskonzept der Kita an, stärkt aber die entsprechenden Kompetenzen noch einmal gezielt. Durch die kleine Gruppengröße unserer „Großen Kinder“ können wir intensiv auf die Kinder eingehen und die Angebote gezielter auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen abstimmen.

Zusätzlich geben wir den Kindern nützliches Alltagswissen mit. In einer Verkehrswoche beschäftigen sich die Kinder intensiv mit dem richtigen Verhalten im Straßenverkehr. Eine Vertreterin oder ein Vertreter der Polizei wird eingeladen, um den Kindern zusätzlich den Straßenverkehr zu erläutern und uns auf Spaziergängen zu den Schulen in der Umgebung zu begleiten.

Portfolioarbeit

Beobachtung und Dokumentation gehören zur gängigen Praxis in unserem Kindergarten. Am Übergang in die Schule ist es besonders wichtig, dass das Kind selbst und seine Eltern wissen, was das Kind schon alles kann. Die Dokumentation leistet somit das Abbilden eines wesentlichen Teils der Bildungsbiographie, schafft Transparenz in den Kindergartenalltag des Kindes und stärkt das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Konkrete Aktionen im Brückenjahr

Für Kinder im letzten Jahr bieten wir gezielt Aktionen an wie Richtiges Verhalten im Straßenverkehr durch einen Vertreter der Polizei, wie machen eine Buchstabenrallye, bei der die Kinder Worte und Schriften in der Umgebung der Kita abschreiben und dabei einzelne Buchstaben identifizieren oder die Kinder dürfen einer kleinen Gruppen aus anderen Kindern und einer Erzieherin den Weg zu ihnen nach Hause zeigen. Zusätzlich besuchen wir mit den Kindern die Kunsthalle oder Museen. Wir achten dabei stets auf die Altersangemessenheit unserer Angebote.

Kooperationen mit der Schule

Während des Brückenjahres werden die Kinder auf die Perspektive, bald in die Schule zu kommen, eingestimmt. Sie erhalten Raum für Auseinandersetzungen mit dem Thema und die Möglichkeit, sich ein Bild von dem Begriff „Schule“ zu machen. Wir unterstützen die Eltern bei Fragen zur Wahl der richtigen Grundschule. Aufgrund unserer Kooperationen können wir den Eltern Ansprechpartner für die in Frage kommenden Schulen nennen.

Verbindlicher Qualitätsrahmen zum Übergang in die Schule

Das Team des Kita Grindelberg hat sich aus Überzeugung für die Teilnahme am Projekt „Brückenjahr“ entschieden. Damit haben wir uns als Einrichtung verpflichtet, konzeptionelle Eckpunkte einzuhalten und sie unter Bezug auf das eigene Kita-Konzept mit Leben zu füllen. Damit gewährleisten wir eine die optimale Vorbereitung der Kinder auf die 1. Schulklasse.

7. Qualitätsmanagement

Um die Frage nach Qualität zu beantworten, ist zunächst der Maßstab zu definieren, an dem hochqualitative Arbeit zu erkennen ist, denn unter einer guten Kita. Als Kita Grindelberg sind wir Mitglied in der Qualitätsgemeinschaft des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Die Qualitätsgemeinschaft entwickelte ein Qualitätsmanagementsystem, das mit der Einhaltung definierter Qualitätskriterien und -standards verbunden ist.

Das Qualitätsmanagementsystem sieht dabei folgende vier Qualitätsdimensionen vor:

- Trägerqualität,
Dazu gehören die Organisations- und Managementqualität der Kitas wie zum Beispiel die fachliche und kompetente Leitung, die Selbstverpflichtung des Trägers in Bezug auf Werte und die zielgerichtete Steuerung der Kita durch den Träger, d.h. Zielvorgaben bzw. Strategien.
- Strukturqualität,
Dazu gehört, dass sich die vorhandenen Rahmenbedingungen im finanziellen und personellen Bereich sowie in der Sachausstattung zum Beispiel Größe der Zimmer, Betreuungsschlüssel an den von der Behörde entwickelten Standard orientieren, d.h. diese einhalten bzw. übertreffen.
- Prozessqualität und Beziehungsqualität
Die Prozessqualität nimmt die Umsetzung der vier Qualitätsdimensionen in der alltäglichen Arbeit Ihrer Kindertageseinrichtung in den Focus. Hierbei wird die Frage gestellt: Kommt die Qualität auch beim Kin an.
- Ergebnisqualität.
Die Ergebnisqualität spiegelt sich für uns in den Rückmeldungen unserer Kunden wider. Wir sind erheben in Zwischen- und Abschlussevaluationen die Zufriedenheit unserer Kunden. Durch die Einführung unseres Beschwerdemanagements stellen wir sicher, dass zu jedem Zeitpunkt Kundenwünsche gehört werden. Wir dokumentieren unsere Arbeit, so dass bei Gesprächen unsere Arbeit entsprechend nachzuweisen ist.

Wir stellen uns den Qualitätsverpflichtungen der Qualitätsgemeinschaft. Wir sind sicher, dass Qualitätsmanagement Transparenz und Vertrauen in die Arbeit der Einrichtung schafft.

8. Anlagen

- 8.1 Kinderschutzkonzept
- 8.2 Beschwerdeleitfaden
- 8.3 Beispiele für Tagesabläufe